

Große Porzellanschneckenhäuser in vorgeschichtlichen Gräbern

Von Theodor Voigt, Halle/Saale

Mit Tafel XL und 3 Textabbildungen

In Merseburg-Süd wurde ein etwa 200 m nordöstlich von der Kiesgrube Rösener mit dem großen Gräberfelde aus dem 4. Jahrhundert u. Ztr.¹⁾ entfernt gelegenes kleineres Körpergräberfeld aus dem 6. Jahrhundert u. Ztr.²⁾ ebenfalls durch Kiesgrubenausbeutung bekannt³⁾.

Bereits im Jahre 1948 scheinen durch Unerfahrenheit ein bis zwei Körpergräber durch Baggerbetrieb zerstört worden zu sein.

Dem gleichen Schicksal verfielen im Sommer 1950 weitere Gräber dieser Art, aus denen nur noch einige menschliche Skelettreste bei Gelegenheit einer Notbergung durch den Verfasser vom Abraum wieder aufgesammelt werden konnten⁴⁾.

Aus einem „Waffengrab“ sollen menschliche Skelettfragmente⁵⁾ herrühren, welche mir ebenfalls in der Kiesgrube übergeben wurden, während das eiserne Langschwert (Taf. XL, 3), im Museum Merseburg⁶⁾ wenige Tage zuvor durch den Polier abgegeben worden war.

Eine am 23. 9. 1952 vorgenommene Notbergung⁷⁾ eines etwa Südwest-Nordost orientierten menschlichen Skelettes mit dem Schädel im Südwesten und in Rückenlage ließ vermuten, daß hier eine junge weibliche Person bestattet worden war (Abb. 1). Das Geschlecht ist aus den Beigaben, das Alter aus dem unverbrauchten Zustand des Gebisses und der Tatsache erschießbar, daß von den vier Weißheitszähnen nur der rechte 3. Molar im Unterkiefer voll ausgewachsen ist, während die übrigen drei erst die halbe Höhe erreicht haben.

¹⁾ W. Schulz, in: Jahresschrift. Halle 34, 1950, S. 154 ff.

²⁾ Die zeitliche Ansetzung erfolgt nach der Beigabe der großen Schneckenhäuser, deren Blütezeit das 6. Jahrhundert u. Ztr. war.

³⁾ MBL. 2679; S 19,6, O 0,1. — W. Hoffmann. in: Jahresschrift. Halle 35, 1951, S. 226.

⁴⁾ Museum Merseburg EK 1361, 1362, 1375.

⁵⁾ Museum Merseburg EK 1363.

⁶⁾ Museum Merseburg EK 1364.

⁷⁾ Geschlossener Fund. Museum Merseburg EK 1365/1368.

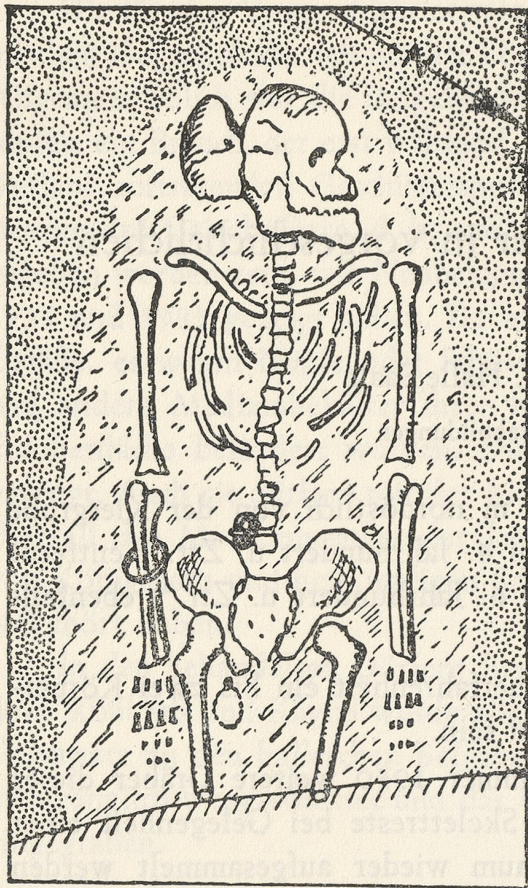


Abb. 1. Frauengrab des 6. Jahrhunderts
aus Merseburg-Süd

Die Grabsohle lag in einer Tiefe von 90 cm. Die obere Lage, etwa 50 cm, war (moderne) Aufschüttung. Das mithin nur 40 cm (?) tief ausgeschachtete Grab war im anstehenden Kies etwa 30 cm schwach muldenförmig eingetieft. Die Länge betrug noch 90 cm, die Breite maß bis 70 cm.

Etwa ein Drittel der Grabanlage war zerstört worden, indem der Bagger Fuß- und Beinknochen bis zum halben Oberschenkel weggerissen hatte. Außerdem waren von den Beigaben bereits ein großes Schneckenhaus, welches durch eine angeheftete kleine Bronzedrahthalerung als Anhänger zurecht gemacht worden war (Taf. XL, 2 a und b), durch den Polier selbst entfernt worden. Es soll zwischen den Oberschenkeln nahe dem Becken am rechten Oberschenkel gelegen haben, was durchaus glaubwürdig erscheint. Ferner war von einem Bronzearmreif am unteren rechten Arm (Handgelenk) die obere Hälfte bereits herausgebrochen. Beides, das große Schneckenhaus mit Halterung

und der halbe Bronzearmring, wurden mir bei der Notbergung ausgehändigt. In situ wurde noch der übrige Skeletteil bis zum Schädel angetroffen. Der Schädel lag etwas linksseitig abgedreht; das Hinterhaupt klaffte längs der Hinterhauptnaht auf. Der Unterkiefer war dicht angeschlossen. Nicht mehr vollständig vorhanden waren die Fingerhandknochen.

An Beigaben wurden noch in situ angetroffen: eine kleine eiserne Gürtelschnalle von ovaler Form, welche an der rechten Hüftgegend nahe der Wirbelsäule lag (leider nur noch zeichnerisch vorhanden, Abb. 2), und der unterhalb des rechten Unterarmes am Handgelenk gelegene andere Teil des obengenannten Bronzearmreifes. Beide Ringteile gehören zusammen, Taf. XL, 1.

Im Oktober 1950 soll nach den Aussagen von Kiesgrubenarbeitern ein weiteres Grab zerstört worden sein. Aufgehoben wurde nichts. Es ist dies um so bedauerlicher, als hiermit wichtige Zeugnisse ältester Besiedlungsgeschichte für die Stadt Merseburg unwiederbringlich zerstört worden sind.

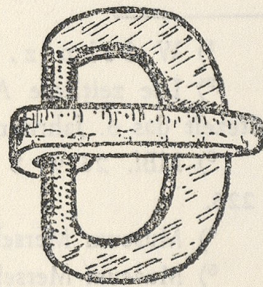


Abb. 2. Eiserne Gürtelschnalle aus Frauengrab

Nach Aussagen der Arbeiter sollen alle Gräber dieselbe Lagerung und Orientierung aufgewiesen haben, wie sie bei der Notbergung festgestellt werden konnten.

Insgesamt sind folgende Funde dieses kleinen Gräberfeldes vorhanden, sämtlich im Museum Merseburg:

A) Aus verschiedenen Gräbern, ausgebaggert im Sommer 1950, eingeliefert am 23. 9. 1950:

- EK 1361 a) 1 Unterkiefer, zerbrochen, zusammensetzbar, noch mit zehn Zähnen besetzt;
 b) 1 Schädelfragment;
 c) 1 Oberschenkel;
 d) 2 Knochenfragmente;
1375 4 Knochenfragmente.

B) Aus einem Grab, aber im Aushub aufgesammelt:

- EK 1362 Je 2 Ober- und Unterschenkel, fragm.

C) Angeblich aus „Waffengrab“:

- EK 1363 1 Unterkiefer und Schädelfragmente, zusammengehörig; Unterkiefer in Rückbildung begriffen; Zahnlücken z. T. verwachsen; Unterkiefer noch mit 9 Zähnen besetzt. Alter: senil.
1364 1 Eisen-Schwert, zweischneidig; sogen. „Spatha“, fragm. (Spitze fehlt); Griffdorn verjüngt sich nach oben; rechtwinkliger Blattansatz; am Blatt Reste einer ehemaligen Holzscheide noch angesintert erkennbar; am oberen Blatteil ist eine leichte Krümmung vorhanden (Taf. XL, 3).
Lg. noch 67, Blattbreite bis 4,7, Griffdornlänge 11 cm (0,8 bis 2,5 cm breit).

D) Aus Notbergung am 23. 9. 1950:

- EK 1365 1 unvollständiges Skelett, weiblich (junge Frau oder Mädchen); Fuß- und Beinknochen fehlen bis zu den halben Oberschenkeln; einige Fingerhandknochen fehlen. Der Schädel ist in den Nahtstellen zerfallen, zusammensetzbar; Oberkiefer mit 16 Zähnen besetzt; in Nahtstelle gespalten; Unterkiefer mit 15 Zähnen besetzt; es fehlt links 1. Molar; nur rechts 3. Molar ausgewachsen, die übrigen 3. Molaren haben nur halbe Höhe erreicht; von den Oberschenkelknochen haben sich die Gelenkköpfe gelöst.

Der Skelettbefund scheint Rückschlüsse auf eine Krankheit (Tbc?) zuzulassen^{7a)}.

1366 1 Eisen-Gürtelschnalle, ovaler Bügel mit gerader Achse und kräftigem Dorn, Bügel flach, am breitesten in der Mitte (Abb. 2).

1367 a, b 1 Bronze-Armreif (in 2 Stücken vorhanden), rundstabig, bis 0,35 cm stark; ein kleines Endstück wahrscheinlich abgebrochen, fehlt; äußerer Ring-Dm. 7,5 (7) cm (Taf. XL, 1).

1368 1 großes Schneckengehäuse mit kleinem eingehängten Bronzebügel von drahtförmiger Art, als Anhängsel zurechtgemacht. Der Bronzebügel ist etwa wie eine kleine Fibel mit hohem Bügel gebildet.

Die Farbe des Schneckenhauses ist bräunlich; die äußere Schale stark lädiert und an mehreren Stellen durchbrochen.

Es handelt sich um eine *Cypraea pantherina* Dill = *Cypraea vinosa* Gmel.⁸⁾ (Taf. XL, 2 a und b).

Dieser Fund eines als Anhänger zurechtgemachten großen Porzellanschneckenhauses in einem Grabe eines kleinen Thüringer Gräberfeldes aus Merseburg-Süd war die Veranlassung, alle derartigen Funde zusammenzutragen, soweit sie vorerst erfaßt werden konnten.

Von allen jemals benutzten Conchylien haben die *Cypraeen*-Arten⁹⁾, was Zeit, Raum und Masse anbetrifft, die größte Verwendung bei den Menschen seit altersher gefunden und haben außer als Schmuck, Werkzeug, Symbol, Zaubermittel speziell als Geld, d. i. als Wertmesser und Tauschmittel gedient, hier besonders die *C. moneta* und *C. annulus*. Schneider¹⁰⁾ konnte feststellen, daß sie im Altertum zunächst in Asien, hier wieder zuerst wohl in China sowie in Japan,

^{7a)} Diese Ansicht vertrat der Medizinstudent J. K r a m e r, Halle.

⁸⁾ Die genaue Bestimmung wird Herrn Prof. Dr. F. A. Schilder, Halle, verdankt. Wir weisen hier auf seine literarisch und kulturgeschichtlich umfassende Zusammenstellung: F. A. Schilder, Die ethnologische Bedeutung der Porzellanschnecken, in: Zeitschrift für Ethnologie 58, 1926, S. 313/327. Inzwischen ist auch eine ausführliche und populär gebrachte Betrachtung über diese Schneckenarten mit einer Abb. unseres Merseburger Fundstückes erschienen von Frau Dr. M. Schilder, Halle, Die Kaurischnecke, in: Die neue Brehm-Bücherei, H. 46, 1952 (Abb. 22 auf S. 21).

Die *C. pantherina* wird häufig verwechselt mit der „gemeinen Tigermuschel“ = *C. trigris* L., die ebenfalls eine Schnecke ist und „nur östlich von Aden lebt“, wohingegen die *C. p.* als „einzige, große, auffällig gefärbte und dabei häufige Porzellanschnecke des Roten Meeres“ nur dort beheimatet ist, nach F. A. Schilder, *Cypraea vinosa* Gmel. in Geschichte und Urgeschichte, in: Archiv für Molluskenkunde 55, 1923, S. 204–206.

⁹⁾ Porzellanschnecken = Schnecken warmer Meere mit eiförmiger glänzender Schale; das Gewinde ist äußerlich nicht sichtbar; Mündung schlitzzartig, an beiden Enden tief eingeschnitten; beide Lippenränder sind gezähnt.

¹⁰⁾ O. S c h n e i d e r, Muschelgeldstudien. Dresden, 1905, S. 101 ff.

in Benutzung kamen. Von dort als Ausgangspunkt sollen sich die kleinen Cypraeen (sogen. Kauris)¹¹⁾ seit dem 2. Jahrtausend v. Ztr. ganz allmählich westwärts weiter ausgebreitet haben. Erst seit Beginn unserer Zeitrechnung hätten diese Kauris in Vorderindien als Tauschmittel Geltung erlangt.

Die Europäer, speziell die Westeuropäer, müssen ihre Bekanntschaft bereits sehr früh gemacht haben, wie aus einem Fund aus Mas d'Azil¹²⁾ hervorgeht.

Danach lassen sich die kleineren Cypraeen erst wieder in der frühen Eisenzeit im Gebiet der Gesichturnenkultur westlich der Weichselmündung, aber auch in den Weiten Osteuropas nachweisen¹³⁾. So finden sie sich öfter „in Steinkistengräbern der frühen Eisenzeit an Ohrgehängen von Gesichturnen“¹⁴⁾. Diese Urnen hält Petersen mit seiner 3. Urnengruppe für gleichzeitig. Dagegen sind die kleineren Cypraeen dann in der folgenden Frühlatènezeit dort unbekannt. Ihr Vorkommen in Steinkistengräbern mit Gesichturnen bedeutet doch wohl, daß diese Sachen besonders in den Kreisen der Vornehmen Eingang fanden, wenn es richtig ist, diese Gräber als Hinterlassenschaften jener Bevölkerungsschicht anzusehen, wie E. Petersen¹⁵⁾ vermutet.

Unverkennbar ist die innige Verbindung dieser Kauris mit dem Handelswesen, z. B. als Schmuckbesatz auf dem Lederzaumzeug der Last- und Zugtiere, der Wagenführer u. v. a. m., sogar bei Reiterregimentern jüngster Vergangenheit¹⁶⁾. So dürfte auch das Erscheinen dieser kleineren Schneckengehäuse aus dem fernen Süden im Weichselmündungsgebiet auf dem von Schneider¹⁷⁾ erwähnten Handelswege zu Lande in allmählichem Austausch vor sich gegangen sein.

Ob und wie weit eine Verbindung mit dem vornehmlich im Samlande beheimateten Bernsteinhandel bestand, läßt sich noch nicht erkennen.

Ihre gerade nicht zahlreiche Überlieferung aus der frühen Eisenzeit und ihr Fehlen in den folgenden Jahrhunderten darf man wohl z. T. durch die Sitte der Totenverbrennung erklären.

¹¹⁾ E. v. Martens, Über verschiedene Verwendungen von Conchylien, in: Zeitschrift für Ethnologie 4, 1872, S. 21—36 und 65—87.

¹²⁾ G. Wilke, Die Heilkunde in der europäischen Vorzeit. Leipzig 1936, S. 293 Abb. 97 (ohne Fundortangabe) und Abb. 98 (= Mas d'Azil).

¹³⁾ H. Conwentz, Über die Einführung von Kauris und verwandten Schneckenschalen als Schmuck in West-Preußens Vorgeschichte, in: Korrespondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, 1902, S. 9 f.

¹⁴⁾ E. Petersen, Die frühgermanische Kultur in Ostdeutschland und Polen. Berlin 1929, S. 113.

¹⁵⁾ E. Petersen, 1929, S. 113.

¹⁶⁾ H. Conwentz, 1902, S. 10, und L. Pfeiffer, Die steinzeitliche Muscheltechnik und ihre Beziehungen zur Gegenwart. Jena 1914.

¹⁷⁾ O. Schneider, 1905, S. 114.

Im Gegensatz zum Süden (Asien und Afrika), wo die Kauris vornehmlich als Zahlungsmittel im Gebrauch stehen, läßt sich ihr Erscheinen in Europa zunächst nur sporadisch nachweisen. Sie sind hier auch nur als Schmuck aufgefunden worden, da wohl sämtliche Stücke — soweit darüber berichtet oder durch entsprechende Publikation erkennbar ist — als Anhänger zurechtgemacht, d. h. durchlocht worden sind oder in einer besonderen Umrahmung gefaßt waren¹⁸⁾.

Ein zeitlich recht spätes Auftreten ist dann ihre Beigabe in Körpergräbern des 10. Jahrhunderts u. Ztr., wie sie von Hampel¹⁹⁾ aus Ungarn bekannt gemacht wurden.

Die größeren Schneckenhäuser, insonderheit die *Cypraea pantherina*, haben dagegen eine andere Geschichte.

Ihr ältester Nachweis im Mittelmeergebiet dürfte durch ägyptische Grabungsbefunde erbracht worden sein²⁰⁾.

Danach begegnet sie erst wieder — diesmal anscheinend deutlich in Beziehung gesetzt zu mystisch-religiösen Vorstellungen sexueller Natur wohl infolge ihrer Ähnlichkeit mit den weiblichen Genitalien — beim Aphrodite-Kult zu Knidos (Kleinasien)²¹⁾ und desgleichen beim Tanit-Kult zu Karthago²²⁾.

Zahlreiche Amulette, aus den Schalen der *Cypraea pantherina* verfertigt, fanden sich in den Ruinen von Pompeji, deren Verschüttung im Jahre 79 n. Ztr. erfolgte²³⁾.

Wenn die Nachrichten zuverlässig sind, dann stammen ebenfalls aus dem ersten Jahrhundert u. Ztr. zwei Funde von zwei weit voneinander entfernt liegenden Stellen in Europa, einmal bei Lyon und dann bei Graudenz (Polen)²⁴⁾.

Alle übrigen bekannt gewordenen Funde dieser Art gehören in eine spätere Zeit, in das 5. bis 7. Jahrhundert u. Ztr., wobei vornehmlich das 6. Jahrhundert

¹⁸⁾ G. Kossinna, Verzierte Eisenlanzenspitzen als Kennzeichen der Ostgermanen, in: Zeitschrift für Ethnologie 37, 1905, S. 369 ff. (399). — Vgl. dazu: E. Blume, Die germanischen Stämme und die Kulturen zwischen Oder und Passarge zur römischen Kaiserzeit, Mannus-Bibl. 8, 1912, S. 96.

¹⁹⁾ J. Hampel, Altertümer des frühen Mittelalters in Ungarn, Bd. 1—3. Braunschweig 1905 (Bd. 1, S. 403).

²⁰⁾ F. A. Schilder, 1923, S. 204 m. Anm. 3.

²¹⁾ F. A. Schilder, 1923, mit Literaturhinweis in Anm. 5.

²²⁾ F. A. Schilder, 1923, weist dabei auf die Sitte der Neapolitanerinnen hin, wonach noch heute „die im Mittelmeer lebende kleinere *Cypraea pyrum* Gmel. als Talisman gegen Unfruchtbarkeit und Geschlechtskrankheiten“ getragen wird. Derselbe ist dann der Meinung, daß die Römer „für eine weite Verbreitung der Schnecke (gemeint ist *C. pantherina* — Vf.) wie des Aberglaubens“ Sorge getragen haben. — Das dürfte m. E. so nicht ganz richtig sein, wie unsere Zusammenstellung erkennen läßt.

²³⁾ F. A. Schilder, 1923, S. 204, Anm. 2.

²⁴⁾ s. Fundortliste, Nr. 1 und 44.

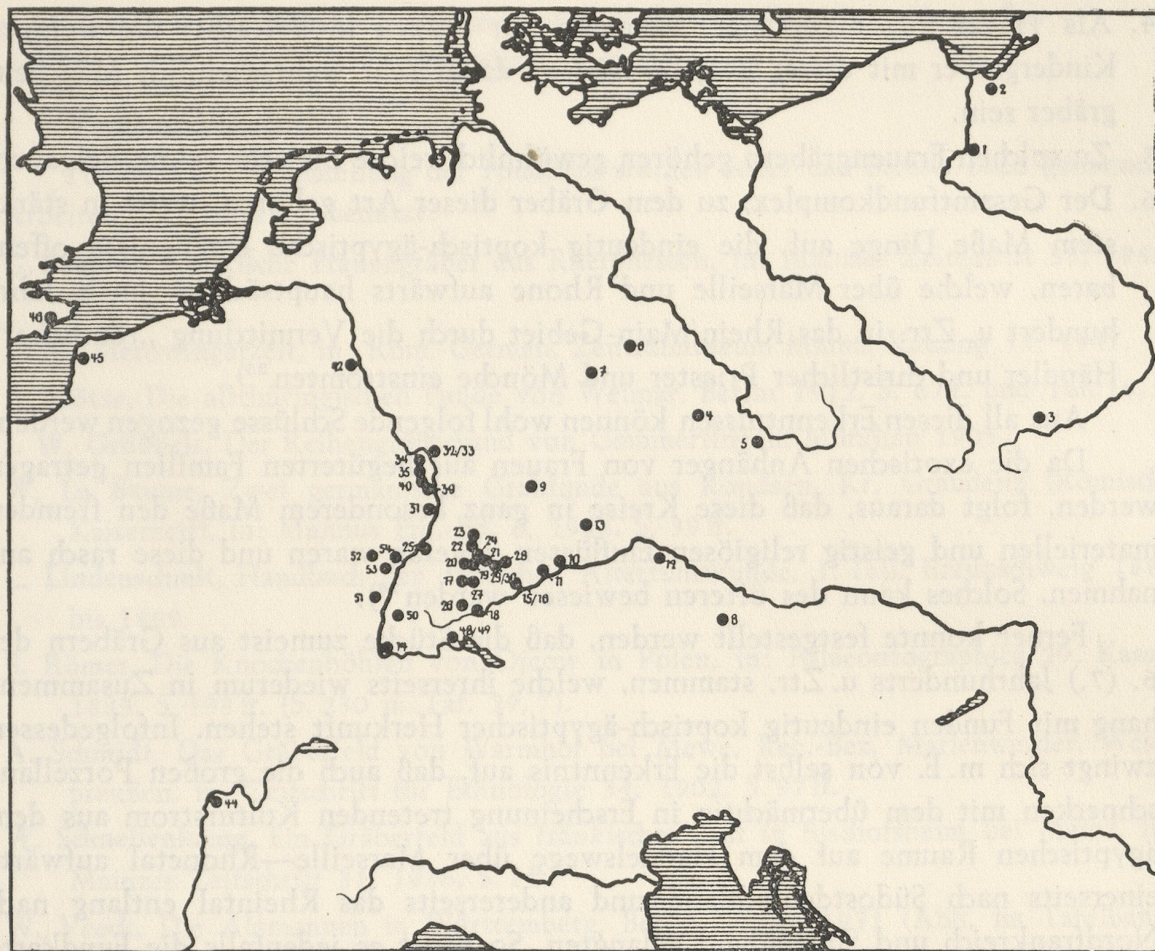


Abb. 3. Grabfunde des 5. bis 7. Jahrhunderts mit großen Schneckenhäusern als Beigabe

als größte Blütezeit in Betracht kommen dürfte, wie aus der beigefügten Fundliste zu ersehen ist.

Eine Kartierung der Funde zeigt die überraschende Häufigkeit der beigegebenen großen Schneckenhäuser im süddeutschen Alamannengebiet, Abb. 3.

Bei einer Zusammenstellung der charakteristischen Merkmale dieser exotischen Beigabe ergibt sich:

1. Die Heimat der *Cypraea panth.* Dill ist ausschließlich das Rote Meer, während die *Cypraea tigris* nur östlich von Aden beheimatet ist.
2. Diese Grabbeigabe ist zumeist als Anhänger zugearbeitet, indem das Schneckenhaus an einem Mundende, meist am vorderen Ende, durchbohrt und mit einem kleinen Bronzering versehen wurde (Taf. XL, 2 a und b).
3. Die geringe Zuarbeitung läßt diese Dinge weniger als Schmuckstücke erscheinen, gestattet aber durch die oben angegebene enge Verknüpfung derselben mit dem Aphrodite- (= Venus) bzw. Tanit-Kult und die Tatsache, daß sie nur von Frauen getragen wurden, sie als Talisman gegen Unfruchtbarkeit und Geschlechtskrankheit anzusprechen.

4. Als Träger dieser Anhänger kommen nur Frauen in Betracht; die wenigen Kindergräber mit dieser Beigabe dürften daher sehr wahrscheinlich Mädchengräber sein.
5. Zu solchen Frauengräbern gehören gewöhnlich reiche bis sehr reiche Beigaben.
6. Der Gesamtfundkomplex, zu dem Gräber dieser Art gehören, weist in stärkstem Maße Dinge auf, die eindeutig koptisch-ägyptische Erzeugnisse offenbaren, welche über Marseille und Rhone aufwärts hauptsächlich im 6. Jahrhundert u. Ztr. in das Rhein/Main-Gebiet durch die Vermittlung „römischer“ Händler und christlicher Priester und Mönche einströmten²⁵⁾.

Aus all diesen Erkenntnissen können wohl folgende Schlüsse gezogen werden:

Da die exotischen Anhänger von Frauen aus begüterten Familien getragen werden, folgt daraus, daß diese Kreise in ganz besonderem Maße den fremden materiellen und geistig religiösen Einflüssen zugetan waren und diese rasch annahmen. Solches kann des öfteren bewiesen werden²⁶⁾.

Ferner konnte festgestellt werden, daß die Stücke zumeist aus Gräbern des 6. (7.) Jahrhunderts u. Ztr. stammen, welche ihrerseits wiederum in Zusammenhang mit Funden eindeutig koptisch-ägyptischer Herkunft stehen. Infolgedessen zwingt sich m. E. von selbst die Erkenntnis auf, daß auch die großen Porzellanschnecken mit dem übermächtig in Erscheinung tretenden Kulturstrom aus dem ägyptischen Raume auf dem Handelswege über Marseille—Rhonetal aufwärts einerseits nach Südostdeutschland und andererseits das Rheintal entlang nach Nordfrankreich und Südengland gelangten. So weist es jedenfalls die Fundkarte aus. Auf diesem Wege und auf diese Art gelangte ohne Zweifel auch der „fremde“ Kult- oder Talismanglaube mit nach Südwestdeutschland.

Von dort nur kann dann die weitere Streuung ostwärts nach Böhmen und Thüringen erfolgt sein²⁷⁾.

Die Funde großer Cypraeen aus Gräbern der Völkerwanderungszeit dürften mithin zu den Dingen zu stellen sein, welche die Periode II des Tierstiles dieser Epoche ausfüllen.

²⁵⁾ Es ist das große Verdienst von W. Holmquist, Kunstprobleme der Merowingerzeit, Stockholm 1939, S. 29 ff., diese Dinge eingehend und eindeutig aufgezeigt zu haben.

²⁶⁾ Siehe E. Petersen, 1929, S. 113. — Für die Thüringer vgl. W. Schulz, 1950, S. 159 ff. — An dieser Stelle danke ich meinem Lehrer, Herrn Prof. Dr. W. Schulz, Halle, für freundliche Beratung.

²⁷⁾ Im Gegensatz zu H. Preidel, Die Markomannen und Bayern, in: H. Reinerth, Vorgeschichte der deutschen Stämme 2, 1940, S. 561 ff., halte ich die böhmischen Funde obiger Art für jünger als „Anfang des 4. Jahrhunderts“. Eine genauere Kenntnis über diese Stücke aus der verfügbaren Literatur zu erlangen, war nicht möglich. Preidels Datierung dürfte jedenfalls zu korrigieren sein. Aus demselben Grunde scheint mir nunmehr auch die von M. Schilder, 1952, S. 21, Abb. 22, angegebene Datierung des Merseburger Fundstückes in das 4./5. Jahrhundert u. Ztr. zu früh zu sein, da auch dieser Fund nach unseren Untersuchungen kaum vor dem 6. Jahrhundert u. Ztr. angesetzt werden kann.

Liste der mitteleuropäischen vorgeschichtlichen Fundorte mit großen Porzellanschneckenhäusern

Vorbemerkungen:

Für die Zusammenstellung der Fundliste wurden außer den bereits oben genannten Arbeiten noch folgende benutzt:

- G. Behrens**, Fränkische Frauengräber aus Rheinhessen, in: Mainzer Zeitschrift 35, 1940, S. 13 ff.
- Ders.**, Merowingerzeit, in: Röm.-German. Zentralmuseum Mainz. Katalog 13, 1947.
- A. Götze**, Die altthüringischen Funde von Weimar. Berlin 1912, S. 67 f. und Taf. 18, 2.
- J. W. Gröbbels**, Der Reihengräberfund von Gammertingen. München 1905.
- W. La Baume**, Zwei germanische Grabfunde aus Rondsden, Kr. Graudenz (Römische Kaiserzeit), in: Mannus Erg.-Bd. 6, 1928, S. 39 ff.
- L. Lindenschmit**, Handbuch der deutschen Altertumskunde, 1. Teil. Braunschweig 1880 bis 1889.
- F. Römer**, Die Knochenhöhlen von Ojcow in Polen, in: Palaeontographica 29, Kassel 1883, S. 193 ff. (S. 230 m. Taf. 29, 7).
- A. Schmidt**, Das Gräberfeld von Warmhof bei Mewe, Reg.-Bez. Marienwerder, Westpreußen, in: Zeitschrift für Ethnologie 34, 1902, S. 97 ff.
- W. Schnellenkamp**, Ein Gräberfeld aus fränkischer Zeit in Bischofsheim bei Mainz, in: Mainzer Zeitschrift 31, 1936, S. 1 ff.
- W. Veeck**, Die Alamannen in Württemberg. Berlin-Leipzig 1931 (Abb. im Tafelband, Taf. 44 A 2, 4, 5).
- J. Werner**, Münzdatierte austrasische Grabfunde. Berlin-Leipzig 1935.

In der Literatur begegnen leider völlig unzutreffende Bezeichnungen wie „Kauri-Muschel“ oder „Seemuschel“ für unsere großen Porzellanschneckenhäuser exotischer Herkunft. Ebenso muß die häufige Verwechslung der *C. pantherina* mit der gemeinen *C. tigris* bemängelt werden. Eine Überprüfung der Einzelfälle war hier nicht möglich.

Die Funderfassung erfolgte lediglich nach der erreichbaren Literatur. Leider waren so für Böhmen nur zwei Fundorte festzustellen, obwohl nach H. Preidel, 1940, S. 590, „Kauri-Muscheln (! — Vf.) nicht selten sind in Frauengräbern, die entweder im Schoß oder an der Seite liegen“. Für Baden und Elsaß-Lothringen fehlen noch zusammenfassende Arbeiten über die alamannisch-merowingische Kulturperiode, so daß die Funderfassung für diese Gebiete hier unterbleiben mußte.

Die Funde von Warmhof b. Mewe a. d. Weichsel aus Körpergrab Nr. 1 („irisierendes Muschelstück“, A. Schmidt, 1902, S. 101) und aus Körpergrab Nr. 23 (rechtsseitig, Schädel i. N., „eine kleine Seeschnecke = *Buccinum Reticulatum*“, A. Schmidt, 1902, S. 106) sind in unserer Liste nicht mit aufgeführt.

Es handelt sich bei allen unseren Funden nur um Körpergräber. Wo eine Bestimmung des Geschlechtes möglich war, konnte — abgesehen von wenigen Kindergräbern — nur weibliches Geschlecht für Träger unserer Fundstücke festgestellt werden; hier mit dem Zeichen ♀ wiedergegeben.

Abkürzungen: Br. = Bronze; C. = Cypraea; (p. = pantherina; t. = tigris); E. = Eisen; kl. = Klein; Mu. = Muschel; R. = Ring; F. u. = Fundumstände unbekannt; „reich“ = Grab mit reichen (sehr reichen) Beigaben.

Nr.	Fundort	Land	Fundumstände	Zeit	Nachweis
1	Rondsen, Grab II Kr. Grudziadz	Polen	1 an kl. Br.-R 7,5 cm; reich	1. Jhdt.	La Baume, 1928, S. 43, Abb. 10
2	Neustädter Feld b. Elbing (Elblag)	Polen	1 (aus erhaltener Br.-Fassung er- schlossen)		Conwentz, 1902, S. 10
3	Sadlana b. Ojcow nördl. Krakow	Polen	1 „C. t.“; fragm.		Römer, 1883, S. 230, Taf. 29, 7
4	Schießelitz, Kr. Saaz	ČSR	1 Kauri-Mu. fragm.		Preidel, 1940, S. 590, Taf. 233, 3
5	Unetič b. Prag	ČSR	1 C.; 4 cm; m. Gold zus. gef. fragm.		Pfeiffer, 1914, S. 115
6	Merseburg-Süd	Sachsen- Anhalt	1 C. p.; zw. Ober- schenkeln; ♀	wohl 6. Jhdt.	M. Schilder, 1952, Abb. 22 B, C
7	Weimar Lassenstraße	Thüringen	1 C. p. (an Draht- öse)	6./7. Jhdt.	Götze, 1912, Taf. 18, 2
8	Bernardin b. Wels	Österreich	1; Kind		F. A. Schilder, 1926
9	Pfahlenheim, Kr. Uffenheim	Bayern	1; „bei den Knieen“; reich; ♀	alamannisch 6. Jhdt.	Veeck, 1931, S. 168
10	Nordendorf, Kr. Donauwörth	Bayern	„See-Mu.“ m. kl. Br.-R.	alamannisch 6. Jhdt.	Lindenschmit, 1880/89, Taf. 29, 7
11	Schretzheim	Bayern	C. t. (Funde aus 9 Frauen- bzw. Mädchengräbern)	7. Jhdt.	²⁸⁾
12	Straubing	Bayern	1 C.	6. Jhdt. (Mitte)	²⁸⁾
13	Thalmässing, Kr. Hilpoltstein	Bayern	1 Mu.; li. Hüft- gegend	6./7. Jhdt.	Werner, 1935, 41, Taf. 7 C

²⁸⁾ Diese Hinweise verdanke ich Dr. R. Roeren, dem Bearbeiter des Gräberfeldes von Schretzheim. Betr. Straubing verwies Dr. R. auf den Jahresbericht des historischen Vereins Straubing 31, 1928, S. 12 f. und Taf. 2, welcher mir selbst nicht zur Verfügung stand.

Nr.	Fundort	Land	Fundumstände	Zeit	Nachweis
14	Oetlingen, Grab 5 Kr. Lörrach	Württemberg	1 C. t.; fragm.; reich; ♀	alamannisch 6. Jhdt.	ebd. S. 329
15	Ulm	Württemberg	1 C. t.; fragm.; F. u.	alamannisch 6. Jhdt.	ebd. S. 342
16	Ulm	Württemberg	1 C. t.; F. u.	alamannisch 6. Jhdt.	ebd. S. 343
17	Hailfingen, Grab 318 Kr. Tübingen	Württemberg	1	alamannisch 6. Jhdt.	Behrens, 1940, S. 15
18	Gammertingen, Kr. Sigmaringen	Württemberg	1 „Meer-Mu. (C)“; am li. Arm m. Br.- R.; reich; ♀	6./7. Jhdt.	Gröbbels, 1905, S. 3, Taf. 16, 16
19	Dagersheim, Kr. Böblingen	Württemberg	1 C. t.; reich	alamannisch 6. Jhdt.	ebd. S. 189
20	Sindelfingen, Grab 32 Kr. Böblingen	Württemberg	1 C. t.; reich an Kammbeigaben	alamannisch 6. Jhdt.	ebd. S. 210
21	Obereßlingen, Kr. Eßlingen	Württemberg	1 C. t. (Grabbefund nicht getrennt)	alamannisch 6. Jhdt.	ebd. S. 214
22	Geisingen, Kr. Ludwigsburg	Württemberg	1 C. t.	alamannisch 6. Jhdt.	ebd. S. 225
23	Marbach/Neckar	Württemberg	„Meeres Mu.-Rest“	alamannisch 6. Jhdt.	ebd. S. 229
24	Stuttgart- Zazenhausen	Württemberg	1 C. t. (Befund nicht getrennt)	alamannisch 6. Jhdt.	ebd. S. 241
25	Egartenhof, Kr. Rastatt	Württemberg	1 C. t. (Befund nicht getrennt)	alamannisch 6. Jhdt.	ebd. S. 241
26	Truchtersingen, Kr. Balingen	Württemberg	1 C. t.; reich	alamannisch 6. Jhdt.	ebd. S. 249
27	Pfullingen, Kr. Reutlingen	Württemberg	1 C. t.; an 1 Br.-R.	alamannisch 6. Jhdt.	ebd. S. 268
28	Göppingen, Grab 9, Kr. Göppingen	Württemberg	1 C. t.; reich; 13-14j. ♀ hockend beigesetzt	alamannisch 6. Jhdt.	ebd. S. 321
29	Kirchheim u. T., Kr. Nürtingen Grab 39	Württemberg	1 C. t.; an Br.-R.; fragm.; reich; ♀	alamannisch 6. Jhdt.	ebd. S. 326
30	Ebenda, Grab 75	Württemberg	1 C. t.; reich	alamannisch 6. Jhdt.	ebd. S. 327

Nr.	Fundort	Land	Fundumstände	Zeit	Nachweis
31	Speyer	Rheinland-Pfalz	1 „Kauri-Schnecke“	6. Jhdt.	Bericht Röm.-G., Komm. V, S. 68
32	Bischofsheim, Grab 2, b. Mainz	Rheinland-Pfalz	2 kl. Schnecken- häuser (Bauch- u. unt. Brustgegend)		Schnellenkamp, 1936, S. 5
33	Ebd., Grab 6	Rheinland-Pfalz	1 „Kauri- Schnecke„; fragm.; Kind (auf li. Knie); 6,5 cm		ebd. S. 10, 1947
34	Rommersheim (Eichloch) b. Wörrstadt, Kr. Alzey	Rheinland-Pfalz	1 „Mu.“ (C)		Behrens, 1947, S. 52
35	Freimersheim, Kr. Alzey	Rheinland-Pfalz	1 „Mu.“		ebd.
36	Fundort unbek. (aus Slg. Fliedner)		1 m. kl. E.-Ring; 8,5 cm		ebd.
37	Ebd.		1 m. kl. E.-R.; 7,5 cm		ebd.
38	Ebd.		1 m. kl. E.-R.; 7,0 cm		ebd.
39	Worms	Rheinland-Pfalz	1 „Mu. als Anhänger“ (C); kl. Br.-R. in Resten	6./7. Jhdt.	Behrens, 1940, S. 17, Abb. 6, 19
40	Wahlheim, Kr. Alzey	Rheinland-Pfalz	1 C.; aus ♀; s. reich; m. kl. Br.-R.? (mit zweiter [!] Lochung)	6. Jhdt. (2. Hälfte)	Behrens, 1940, S. 14, Abb. 2, 29
41	Fundort unbek. („Nassau“)		1 C. m. Lochung; 5,3 cm; ♀		Behrens, 1940, S. 19, Abb. 8, 10
42	Köln-Müngersdorf	Rein- provinz	1 C.; aus ♀-Grab; 6,4 × 3,4 cm	6./7. Jhdt.	Werner, 1935, S. 41, Taf. 14, B 6
43	Entibühl	Schweiz	1	„Alaman- nisch“	Schneider, 1905, S. 116

Nr.	Fundort	Land	Fundumstände	Zeit	Nachweis
44	Trion b. Lyon	Frankreich	1 „in einer Toten- stadt“	1. Jhdt.	F. A. Schilder, 1923
45	Boulogne	Frankreich	1	Fränk./Me- rowingisch	ebd.
46	Tardingham	England	1		ebd.
47	Fundort unbek. (in Kent)	England	1	Sächsisch	ebd.